



Nachhaltige Fische in Schweizer Restaurants

Die Tafelgesellschaft zum Goldenen Fisch geht mit gutem Beispiel voran.

Die Gesellschaft, bestehend aus 119 Schweizer Fisch-Restaurants, hat an ihrer Generalversammlung im Mai beschlossen, in Zukunft umweltbewusst einzukaufen. Priorität haben weiterhin einheimische Fische. Wo diese nicht erhältlich sind, können Zuchtfische mit Bio-Label oder Süswasser- und Meeresfische aus nachweislich nachhaltiger Fischerei verwendet werden.

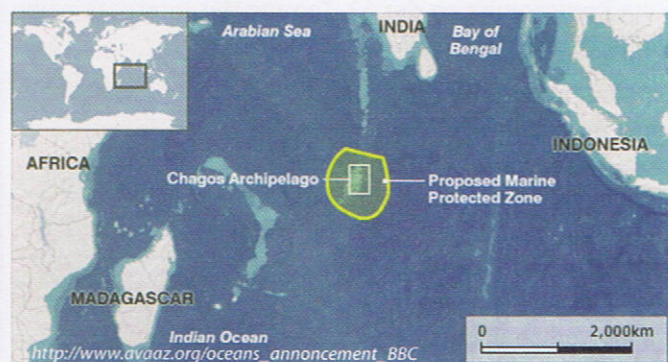
fish4future® begleitet den Goldenen Fisch seit 2008 und freut sich, dass diese Arbeit Früchte trägt. Gemeinsam mit OceanCare setzt sich das Label für eine Zukunft mit Fischen ein.



Weltgrösstes Meeresschutzgebiet im Indischen Ozean

Die britische Regierung stellt um die Chagos-Inseln ein Gebiet von 545'000 Quadratkilometern unter Schutz.

Der Chagos-Archipel im Indischen Ozean gilt neben dem Great Barrier Reef und den Galapagos Inseln als eines der reichsten marinen Ökosysteme. Bekannt sind die 55 Inseln für ihre riesigen Riffe, welche mehr als 220 Korallenarten und über 1'000 Fischarten beherbergen. Kommerzielle Fischerei soll im Schutzgebiet verboten sein. Weitere Infos: www.chagos-trust.org



WISSEN

Aquarienfische

Der Zoo Basel plant ein Meerwasser-Ozeanum. Die Argumente für ein solches Vorhaben sind vordergründig stichhaltig: Das Basler Ozeanum wäre das einzige Grossaquarium der Schweiz. Vergleichbare Aquarien befinden sich über 500 Kilometer entfernt in Arnheim, Genua, Lissabon oder Barcelona. Mit hunderttausenden Gästen pro Jahr seien sie wahre Besuchermagnete. Ein international bekanntes Ozeanum schaffe Arbeitsplätze, locke Touristen an und bringe der Region Basel eine hohe Wertschöpfung.

Über so vielen positiven Argumenten rücken die mit einem solchen Vorhaben verbundenen Probleme in den Hintergrund. Dem Besucher entgeht dabei leider, dass meist schon die Herkunft und Fangmethoden dieser Fische höchst zweifelhaft sind. Vielfach werden die Fische mit Natriumcyanid bewegungsunfähig gemacht und dann eingesammelt. Diese Methode ist fast weltweit illegal. Grössere Fische müssen mit Netzen gefangen werden, wobei die Verletzungsgefahr beträchtlich ist. Die Schäden in natürlichen Riffsystemen, die mit dem massenhaften Wegfang von Meerestieren verursacht werden, sind bekannt und sollten beim Erwägen des Für und Wider für ein derartiges Aquarium berücksichtigt werden.

Der Transport fordert dann die nächsten Opfer. Hauptursachen für die Todesfälle sind Spätfolgen des Handlings (Fang und Zwischenlagerung), aber auch Langzeitbehandlung mit Narkotika, Verzögerungen bei der Flugzeit, Überbesatz oder inadäquate Wasserbedingungen. Nur wenige Tiere erreichen das Aquarium lebend.

Den Korallen, Haien, Riesenkraken und anderen Meeresorganismen steht in einem mit Chemie aufbereitetem Meerwasser-Ozeanum eine höchst zweifelhafte Zukunft bevor, welche nichts mehr mit ihrem natürlichen Lebensraum gemeinsam hat. Die Aufbereitung des Salzwassers in einem Binnenland ohne Meeresanstoss ist mit riesigem Aufwand verbunden und ökologisch fragwürdig.

Das Argument, mit einem solchen Begegnungszentrum einen momentan toten Raum der Basler Innenstadt zu beleben, mutet deshalb mehr als paradox an. Der Schutz der Meere mit ihren vielfältigen und sensiblen Lebensräumen muss höhere Priorität haben.